

nität unseres Autors stellt, nur von zünftiger philologischer Seite werden, von der über vielverheissende Anfänge hinaus zu voller und reicher Entfaltung drängenden mittellateinischen Philologie. Ottos Werke würden in dieser Richtung ausserordentlich dankbaren Stoff zu monographischer Behandlung darbieten¹. Fehlen auch grammatische Verstösse in der Formenlehre wie im Satzbau nicht ganz², so wird man im allgemeinen seinem durchgebildeten und in freier Beherrschung der Sprache³ sich meist auch da bewegenden Stil, wo er sachlich anderen nacherzählt, vollste Anerkennung zollen müssen. Seine Rede mit geschraubten Sentenzen oder Schwulst aller Art zu überladen, hat er mit grossem Geschick vermieden, ohne doch im allgemeinen zu der trostlosen Dürre rein schulmässiger Erörterung herabzusinken. Gleich fern hält er sich von

1) Auch die Frage, wie weit Otto die Gesetze des Satzschlusses kennt und anwenden will, wäre noch zu untersuchen. Für die Herstellung des Textes kann sie freilich gegenüber einer so wie hier beschaffenen Ueberlieferung nichts ergeben. Sie ist in diesem Fall nur für die Geschichte der stilistischen Kunstform von Interesse. 2) Z. B. III, prol., S. 132, 6 ff.: 'Non enim, si homines permittit facere, quod ipsi tamen facere volunt, ab eis est iuste arguendus, sicut e contra ab eis, quibus gratuitam gratiam offerens a talibus, quae contra salutem suam facere volunt arcendo et prohibendo, ne quae proponunt perficiant, plurimum est laudandus ac diligendus'; V, 35, S. 259, 17 ff.: 'fratres predicti apud Fontoniacum conveniunt, acerrimeque pugnantes, ita in hoc bello ex utraque parte regni vires imminutae feruntur' u. s. w.; VII, 9, S. 321, 9 ff.: 'Heinricus iunior omnes vires patris in duce Boemiae Boroe ac marchione Leopaldo . . . fore considerans, ipsos multis modis, promissa sorore sua . . . in uxorem marchioni, inductos, ambobus, ut patrem relinquerent, persuasit; VIII, 33, S. 453, 20 ff.: 'Quare credendum non est, quod, etsi in caelo novo et terra nova omnibus in melius mutatis splendido decore cuncta clarescant, tamen, ut dictum est, sanctos visionem ac laude creatoris sui iocundantes, horum pulcritudine occupatos, ab illa laetitia revocari' (vgl. Traube, Vorlesungen und Abhandlungen II, 97). Oefter mag es sich um Fehler des nach dem Diktat des Verfassers schreibenden Rahewin handeln, die dem Autor bei der Durchsicht entgingen. An Fehler der Ueberlieferung wird man, wo diese übereinstimmt, nicht leicht denken dürfen. Chron. V, 14, S. 245, 14, N. g ergibt sich das fehlende Verbum finitum leicht aus Frutolf, SS. VI, 156, 33 ff.: 'fecit ambos catenis constrictos . . . per plateas trahi tractosque publice ante pedes suos . . . proici, calcavitque colla eorum fortiter universa plebe clamante . . ., sicque eos precepit decollari'; dem Autor schwebte ursprünglich wohl eine Konstruktion wie: 'trahi et . . . decollari fecit' vor. 3) Nur in der Nuance des Urteils unterscheidet sich davon die Feststellung E. Nordens, Die antike Kunstprosa II, 752, N. 1, nach dem Ottos Stil im Vergleich zu Lambert 'ein mehr mittelalterliches Gepräge hat' und man 'den für die reine Latinität verderblichen Einfluss der Pariser Scholastik' 'auch an seiner Sprache und seinem Stil zu merken' glaubt.